

**Nohl, Arnd-Michael (1997): Kleine Heimat Schöneberg. In: die tageszeitung,**

**10.6.1997, S. 15**

# Kleine Heimat Schöneberg

**Alltag junger Einwanderer. Das andere Stadtviertel ist Fremdland, der Osten sowieso. Auszüge einer Untersuchung in Berliner Jugendzentren** ■ Von Arnd-Michael Nohl

Ohnan, Murat, Zeki und Ercan sind Jugendliche im Alter zwischen 17 und 22 Jahren. Wir haben sie in verschiedenen Jugendzentren des Berliner Bezirks Schöneberg kennengelernt, wo sie häufig im Kreis ihrer Freunde anzutreffen sind. In den letzten Jahren haben sie nach zur Schule gelassen. Einige der jungen Türken sind in der Ausbildung, andere arbeiten. In ihrer Freizeit spielen sie Karten, Billard, einige „sprayen“. Eine Gruppe verbringt ihre freien Abende mit Breakdance.

Innerer, wenn wir zu Festschungswecken eines der Jugendzentren besuchen, fühlen wir uns wie Eindringlinge in ein Wohnzimmer. Nachdem wir die Jugendlichen näher kennengelernt haben, erklärt uns Zeki darüber auf, daß wir die Möglichkeit, im Jugendzentrum zu forschen, lediglich der Großzügigkeit und dem Vertrauen der Jugendlichen zu verdanken hätten. Keine Hausordnung, sondern die „ständigen Gäste“ des Jugendzentrums bestimmen dessen Spielregeln.

Die Jugendlichen kamen schon von klein auf und sind, wenn schon nicht in die alte Fremde, so doch weit weg. „Kampfs“ wie sie selbst sagen. Die gemeinsame Sozialisation in den Straßenzenen des Viertels schafft gegenüber Fremden eine Solidaritätsvertschaft, untereinander.

## Probleme mit Diskriminierung

Obwohl keine der uns bekannten Gruppen von Ausnahmeseitungen mit „Stärke“ behel, kommt das Gefühl unter den Jugendlichen immer wieder auf. Die Klimateilungen, Zeki, der nach

dem Abbruch einer Ausbildung wieder auf Arbeitsuche ist, erzählt von Gesprächen mit Arbeitgebern: „John ruft mit dem am Telefon, macht einen Termin klar. Am Telefon kriegen die nicht mit, daß man Ausländer ist... Weil wir zum Teil sehr gut Deutsch sprechen... Und wenn wir dort hingehen, sehen die unsere schwarzen Haare und sehen daran, daß wir Türken beziehungsweise Ausländer sind. Und danach stellen sie irgendwelche Fragen auf, daß man diesen Beruf nicht kriegt. Also, wenn du zum Beispiel aussteigst wie ein Zwanzigjähriger, sagst du, diesen Job kriegt man erst mit 25 Jahren...“ Zeki wirft den Arbeitgebern vor, einem „Nationalitätenmessen“ einen „rechtigen Arbeiter“ vorzuziehen.

In diesem auf einer recht allgemeinen Ebene gehaltenen Diskurs ist nicht erkennbar, ob der Arbeitgeber/Zeki tatsächlich diskriminiert werden wollte oder ob der Jugendliche die fehlgeschlagene Bewerbung interpretiert.

Genau dies ist aber das Problem, das sich in der Erzählung vieler Jugendlicher über rassistisches Verhalten ausdrückt: Das rassistische Verhalten, das diskriminiert, sieht hinter „Ausländer“ verstecken und inszeniert nicht antirassistisch, sondern die Jugendlichen sich der Intentionen ihres Gegenübers nicht sicher sein. Eine inhaltliche Auseinandersetzung über rassistisches Verhalten wird dadurch nicht möglich. Auf der anderen Seite laufen die Jugendlichen Gefahr, Situationen fehlinterpretieren. Diskriminierungserfahrungen, häufig auch durch konkreter Situationen zum Beispiel durch unwillkürliche, oder Absichten transportiert, gerinnen zu stereoty-

pen Interpretationsmustern unklarer Situationen. Nicht nur der einfache, offene Rassismus gefährdet also die Kommunikation zwischen Deutschen und Migranten, das Problem ist viel komplexer.

Die jungen türkischen Migranten werden gerade mit dem Eintritt in den Arbeitsmarkt mit Diskriminierung wegen ihrer ausländischen Herkunft konfrontiert. In der folgenden Erzählung zeigt sich, in wie fern diese Erfahrungen mit der durchgehenden, darüber die Diskriminierung nicht thematisieren kann: „Seit ich arbeite, weiß ich, daß ich Ausländer bin. Davon war mir das gar nicht bewußt, die waren alle gleich für mich in der Schule. Die nennen mich auf der Arbeit alle „Arabi“, in dem ich nicht meine ersten Namen ausspreche.“

Erst dadurch, daß Arbeitskollegen die individuelle Authentizität von Murat nicht anerkennen und ihn mit einem ethnischen Namen etikettieren, werden Murats Identifikation mit seinem deutschen Gleichaltrigen und seine Selbstwahrnehmung über die Fremdenkategorisierung in einer Reflexion der eigenen Identität, ohne daß er lediglich gleich in einer nationalen Zugehörigkeit Zuhilfenahme genommen wurde.

## Die Identifikation mit dem Stadtviertel

Das Stadtviertel hat eine besondere Bedeutung für die Identifikation der Jugendlichen. In Zekis Erzählung zeigt sich eine Selbstwahrnehmung, die alle Dimensionen einschließt, die im gleichen Charakter aufgewachsen sind. Wenn Ercan und seine Freunde über ihr Wohngelände reden, verschmelzen der Ort der gemeinsamen Sozialisa-

tion und die Aura der eigenen Gruppe. Die enge Bindung an den unmittelbaren Bezirk wird auch in der Abgrenzung von anderen Stadtteilen konstruiert. Angesichts drohender Diskriminierungen gehen die türkischen Jugendlichen nur in Gruppen in den Park der Stadt. Aber auch der Bezirk Kreuzberg erscheint in den Erzählungen von Zeki als Synonym für Chaos: „Ne, hier in Schöneberg ist es eigentlich gut. Ich war heute drüber, ich bin in der Türkei. Ich schwor dir, die ganzen Junkies und die ganzen Türken.“

Während Schöneberg Heimat verkörpert, ist die Türkei für die jungen Migranten ein fremdes Land, in dem sie Urlaub machen oder Verwandte besuchen. Zwar hürden die Jugendlichen von ihren Eltern, im Kontrast mit der Türkei zurückzukehren. Wie unvorstellbar eine „Rückkehr“ aber für sie selbst ist, wird schon in den Erzählungen über wenigjüngere Uridade deutlich. Diese Besuche, von Murat als „schrecklich“ bezeichnet, werden bisweilen aus Kennenwachen nicht nach Deutschland, sondern nach Schöneberg, vorzeitig abgebrochen. Neben solchen Hinweisen vollziehen sich eine „Jahresplanung“ und Klausurplanung, so sie dem Überhaupt zu beschreiben sind, allenfalls auf einer symbolischen Ebene. Dingegegrübel weisen die neue Liebe zu haben Heimat im Stadtviertel, das Streben nach Erfüllung in der deutschen Gesellschaft und die Abgrenzung offener Klänge darauf hin, daß neue Wege für diese Abgrenzung gefunden werden müssen, die immer noch aus türkisch und türkischsprachig zugleich sind.

## Medienschau

### Keine müde Ura für Atatürk-Vereine

Die nationalberale *Hürriyet* (Frankfurt) bezog Stellung zum Ausgabebudget des islamistischen Kulturministers Ismail Kahraman: „[...] Während 1996 annähernd 35 Milliarden türkische Lira in die Kassen von religiösen Stiftungen und Organisationen flossen, wurde für den Druck eines trüblichen Kalenders mit Bildern von Atatürk kein Zehntel bewilligt. Und dies, obwohl der türkische Verband für die Bewahrung Atatürkschen Gedankenguts mittlerweile 42.000 Mitglieder zählt.“ 28. 5. 1997

### Neuwahlen noch in diesem Jahr

Über die türkische Regierungskrise erteilt die liberale Tageszeitung *Milliyet* (Frankfurt): „Nachdem es als eingeschlossen gilt, daß vorgezogene Neuwahlen noch in diesem Jahr anstehen, wird wiederholt über die Reform des bestehenden Wahlsystems diskutiert. Die Anzeichen verdeutlichen sich, daß man sich auf ein Mehrheitswahlsystem mit zwei Wahlgängen, vergleichbar dem englischen Wahlsystem, einigen wird. Die Nachteile dieses Systems sind zwar immer noch bekannt, doch scheint es der einzig gangbare Weg zu sein, endlich eine absolute Mehrheit im Parlament und somit eine starke, entscheidungsfähige Regierung zu gewährleisten.“ [...] Wie ein Vertreter der Reform-Partei zu verstehen gibt, könnte dies aber das Ende der Unsparten in der Türkei bedeuten.“ 3. 6. 1997

### Türkische Demokratie auf dem Prüfstein

Die nationalberale *Faqszeitung Hürriyet* (Frankfurt) befaßt sich mit der allgemeinen Euphorie, die durch das Vorhaben des Staatsrats des Kassationsgerichts, einen Antrag auf Schlichtung der Reform-Partei zu stellen, ausgelöst wurde: „[...] Absichtlicherweise glaubt man, durch ein mögliches Verbot der Reform-Partei auf juristischen Wege das Problem beseitigen zu können. [...] Selbst durch einen Putsch wird man lediglich die Partei als solche zwar schliessen können, aber das Fundament des Wahlsystems, das Reform wählen wird nicht von heute auf morgen verschwinden sein. Es geht schon eine gefährliche Partisanenpolitik dazu zu glauben, man könne einfach die bestmögliche und aktivste Partei innerhalb kürzester Zeit zustimmen.“ [...] Das Problem müsse innerhalb des demokratischen Systems gelöst werden, in dem auch der Reform-Partei eine klar definierte Position zugewiesen werden müsse. Die bestehenden Gesetze verhielten eine politische Bewegung, deren Fundamente im besten angeordnet sind. Natürlich müssen die gegenwärtigen Schritte und politischen Strömungen mittel- und langfristige Auswirkungen haben, deren erklärtes Ziel ein Gottesstaat ist, durch den Rechtsstaat an der Gesellschaft gesetzt werden. Eine Forderung der Reform-Partei, nur unseiner Neuwahl wollen und um einen Einzug in den Militärs vorzubringen, wird nur kurzfristige von Erfolge gekört sein, da die nächsten Wahlen die gleichen Stimmen unter einem neuen Namen auf der politischen Bühne wieder erscheinen werden.“ 28. 5. 1997

### Selbstmordkommunismus der PKK

Die nationalberale *Faqszeitung Hürriyet* (Frankfurt) bespricht das explosive Massaker bei *Sinur*. *Alman* der PKK propagiert: „Abtötlich Verbrechen hat die Kurden Intelligenz mit dem türkischen Menschenbild in die Welt zu bringen. In die Hände davon gestimmt, daß Tiran



—erst über das  
Einkommen von  
Alltagserfahrungen  
genommen  
wie Zeugnis zu  
Identitäten jenseits von Klischees und nationalen Sym-  
bolen  
Rana Nabil

Rana Nabil

## Migrationstakttag von Jugendlichen

Die Ergebnisse einer Studie unter türkischen Jugendlichen, die hier in Auszügen vorgestellt werden, elbieten nicht den Anspruch, allgemeine Aussagen über die Järken in Deutschland zu machen. Ein angemessener Zugang zur Migrationsproblematik kann nur gestaltet werden,

wenn Offenheit und Neugier gegenüber den mannigfaltigen Lebenslagen der Betroffenen gewahrt bleiben. Wenn wir Erzählungen türkischer Jugendlichen über Alltags Erfahrungen darauf hin untersuchen, was sich in ihnen über die Migrationen selbst dokumentiert, gewinnen wir Zu-

gang zu eher Identität, die hinter nationalen und religiösen Symbolen liegt. Diese Alltagsverfahrungen müssen zum Ausgangspunkt einer migrationspolitischen Diskussion gemacht werden, die sich bisher in den Sackgassen von Staatseingriffen und Frauenmehrwahlensuche aufhält.

Der Autor, Arnd Michael Nebl, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin und forscht seit 1993 über jugendliche Migranten. Dazu ausführlich: „Jugend in der Migration – Türkische Banden und Cliquen in europäischer Anleihe“, Bällmannswegler, 1996

Studie

nüftung mit der türkischen Regierung gelitten. Bei Zuständekommen eines Dialogs werde er unverzüglich den Befehl zum bedingungslosen Waffenstillstand geben. [...] Man wisse zwar, daß man sich in gewisser Weise zum Handlager der PKK gemacht habe, aber wenn Ocaltan auch nur gelächelt haben sollte, ist seine Warnung ernst zu nehmen, da er einer der gefährlichsten Terroristen der Welt sei. Türkische Reiseveranstalter haben darauf auf die umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen in den türkischen Tourismusgebieten hingewiesen. Es gebe keinen Anhalt zur Besorgnis.“

2. 6. 1997

### Die Heimkehr des Usbekenfürers Dostum

Die liberale Tageszeitung *Milnev* (Frankfurt) urteilte über die Flucht des Usbekengenerals Raschid Dostum in die Türkei: „In den letzten fünf Jahren konnte er sich nur durch die Unterstützung der Türkei im Norden Afghanistans behaupten. Und aus diesem Grund ist es unwahrscheinlich, daß die momentane Regierung der Türkei das Regime der Taliban unterstützt, auch wenn die Reichhaltigkeit ihre Sympathie bekundet hat. [...] Seine Flucht aus Afghanistan hat die Kampfmoral der Bevölkerung geschwächt. Dies sei aber verstanden, daß er seit 20 Jahren den Kampf führt und die Menschen ihm als Vorbild sehen. Dostum verurteilt den Verrat (bezeichnete Meks und verspricht nach Afghanistan zurückzukehren, um den Kampf wieder aufzunehmen.“

3. 6. 1997

### Schwimmblätter für verschleierte Frauen

Die Tochter des antirenden iranischen Staatspräsidenten Ali Akbar Haschemi Rafsanjehani ankerie sich in der nationalliberalen *Münner* (Frankfurt) über Frauen und bithonale Beziehungen: „Die Tatsache, daß es sowohl unverschleierte als auch verschleierte Frauen in der heutigen Türkei gibt, sei vergleichbar mit der Situation der iranischen Frauen vor der Revolution. Dies sollte nicht als Einmischung in die türkische Innenpolitik verstanden werden, sie habe Respekt vor dem türkischen Regime. [...] Die türkische Öffentlichkeit glaube fälschlicherweise, daß Erbakan durch den Iran gesteuert werde. Der Iran mische sich prinzipiell nicht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes, man wüßte lediglich seine Politik. Erbakan sei Garanti für die Verbesserung der Rechte der verschleierten Frau, er versuche ihnen die gleichen Rechte zuzugestehen, aber verfüge sicherlich keine Politik, die die Verschleierung aller türkischen Frauen zum Ziel habe. Zum Beispiel gehe es in der Türkei keine Schwimmblätter, die für verschleierte Frauen bestimmt sind. Dies sei eine klare Benachteiligung ihres sozialen Lebens, sie müßten in der Zurückgezogenheit leben.“

2. 6. 1997

Zusammengestellt von Dirk Trindler